



Vadim Lapinskij (re.) stellt im Gertrud-Eysoldt-Foyer seine Werke aus. Unser Bild zeigt den Künstler bei der Vernissage mit Berthold Mäurer.

BILD: NEU

Kunst: Vadim Lapinskij stellt bis zum 10. November im Parktheater aus

Gemälde wie aus Stein gehauen

Von unserem Mitarbeiter
Thomas Tritsch

BENSHEIM. Kunst lebt auch vom Weglassen. Sie macht sichtbar, indem sie etwas nicht banal wiedergibt, sondern zur Steigerung der assoziativen Mitarbeit virtuos unterschlägt. Viele Arbeiten von Vadim Lapinskij zeigen nicht alles. Erst die Fantasie ermöglicht den Dialog zwischen Bild und Betrachter.

Es sind Kompositionen des Seins und Nichtseins, die der 1959 in Kiew geborenen Maler und Bühnenbildner derzeit an einem Ort präsentiert, der für seine Arbeiten als Bühne wie geschaffen ist: Bis zum 10. November zeigt er eine feine Auswahl seiner Malerei. 43 namenlose Werke eines Kreativen, der seit 1990 in Seeheim-Jugendheim lebt und in Gertrud-Eysoldt-Foyer bereits vor vier Jahren zahlreiche kunstinteressierte Gäste erreicht hatte.

Viele seiner Motive leben in der Tiefe des Raums. Die plastische Dar-

stellung von Masken, Körpern und Landschaften beflügeln die Fantasie und visionäre Energie des Betrachters. Falten, Kanten und Reliefs, organische Formen und körperliche Bruchstücke fordern zum neuen Sehen heraus. Vollendet werden die Bildelemente nicht selten im Kopf, wenn der Dialog von Wahrnehmung und Bild auf verschiedenen Ebenen zustande kommt.

Die zumeist großformatigen Arbeiten (Öl auf Leinwand) spiegeln das hohe technische Können und eine erstaunliche Leichtigkeit des Ausdrucks. Sein handwerkliches Können hat der Maler während einer klassischen Ausbildung an der Kunstakademie in Kiew verfeinert.

Lapinskij hat seine Arbeiten bereits in zahlreichen Galerien in Deutschland und im Ausland präsentiert. Die Motive offenbaren seine spezielle Maltechnik. Er übersetzt die intellektuellen Assoziationsreihen in sinnliche Bildkompositionen, die eine geistige Auseinanderset-

zung des Betrachters anstoßen. Vadim Lapinskij verführt zum zweiten Blick, zum Dahinterschauen und Einlassen auf die assoziative Kraft der Bilder, die immer auch mit dem Reiz des Verborgenen spielen.

Die dadurch erzeugte innere Spannung steigert sich durch kontraste und weich fließende Materialdarstellungen. Weibliche Torsi treffen auf scharfkantige architektonische Elemente in einer mystischen und zeitentrückten Atmosphäre. Die plastische Darstellung von Menschen taucht als eines der wichtigsten Themen des Künstlers immer wieder auf.

Sie wirken als mystische Verschleierung der Dinge oder als elegante Steigerung des Ästhetischen. Die Verhüllung der nur fragmentarisch erkennbaren weiblichen Silhouette bedeckt und offenbart zugleich. Lapinskij steigert diese Bildwirkung, indem er diese Körperlichkeit allein im Faltenwurf eines Leinentuchs darstellt. Die Essenz des

menschlichen Körpers als Skulptur des konkret Unsichtbaren.

Die Ausstellung spannt den Bogen von der ägyptischen Hochkultur über die griechische Antike und die italienische Renaissance bis hin zur asiatischen Kunst und der Neuen Sachlichkeit im vergangenen Jahrhundert. Er spielt mit polierter Glätte und bröckelnder Patina. Goldener Glanz wird durch monochrome Nüchternheit eindrucksvoll kontrastiert.

Mit ihrer porzellanartigen Oberfläche erinnern die Frauenbilder an klassische Statuen. Zart und fragil erscheinen sie wie hinter einem Nebelschleier der wirklichen Welt ent-rückt. Es ist das Rätselhafte und Verborgene, was den Betrachter zur Zwiesprache mit Lapinskij's Kunst verführt und gleichsam herausfordert.

Die Ausstellung ist bis zum 10. November jeweils zu den Veranstaltungen im Parktheater sowie nach Vereinbarung geöffnet.